

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige, Bestellschein.

Insertate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 17.

Mittwoch den 27. Februar 1907.

17. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. In einem recht gefälligen Vergnügen gestaltete sich das Fastnachtstanzchen des hiesigen gemischten Chorgesangsvereins, das derselbe am Sonnabend im Gasthof zum deutschen Hause abhielt. Besonders ausgezeichnet wurde das Vergnügen durch die Anwesenheit der gemischten Abteilung des Gesangsvereins der Firma C. S. Großmann in Großröhrsdorf, welche in einer Stärke von 40 Mitgliedern erschienen war. Begrüßt mit dem Sängerspruch „Grüß Gott“, folgten hierauf mehrere beifälligst aufgenommene Lieder des hiesigen Chores. Dann trat, nachdem man zuvor den Freunden des Tanzes einige Zeit gebührend hatte, die eingeladene Sängerschaft auf die Mitte des Saales, um den Anwesenden einige Verlen aus dem deutschen Niederlande zum besten zu geben. Durch Klänge und sauberen Vortrag verschafften sie den Zuhörern einen wahrhaftigen Genuss. Auch der Humor hatte seine Vertreter, die ihr Möglichstes taten, um die Erscheinungen angenehm zu unterhalten. Sobald der Tanz beendet war, schritt man, einem allgemeinen Bedürfnisse Rechnung tragend, zur Tafel, an der sich nahezu 200 Festbesucher beteiligten. Frohe Laune herrschte auch während derselben, und als für die Großröhrsdorfer die Scheidestunde nahte, da kehrten sie wieder auf „Schusters Rappen“ ihren heimatischen Gefilden zu, dabei wiederholt versichernd, mit unserem Chore einen recht vergnügten Abend verleben zu haben.

Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots aller Waffen, welche gesonnen sind, sich zum freiwilligen Dienst in dem Ostasiatischen Detachement für die Zeit bis 30. September 1909 zu verpflichten, haben sich ehebaldigst, spätestens bis 20. März dieses Jahres beim königlichen Wehramt Kamenz zu melden.

Der nächste Umzugstermin fällt wieder einmal mit dem Ostertermin zusammen, das am 31. März und 1. April gefeiert wird. Die beiden Umzugstage sind Feiertage, jedoch wohl oder übel die Hauptarbeitsarbeiten auf den dritten Osterfeiertag entfallen dürften, wenn nicht die Möglichkeit vorhanden ist, schon vor dem Feste umziehen zu können.

Pulsnitz. In den letzten Wochen sind in der Nähe der Brauerei wiederholt Hasen tot in totem, teils in ermatteten Zustände mit Schlingen um den Hals vorgefunden worden. Dies veranlaßte die hiesige Polizei, nach dem Schlingenleger zu fahnden, und dies mit Erfolg. Man entdeckte auf dem an der Dörner Straße gelegenen Gärtnergrundstück vor mehreren Tagen Schlingen in größerer Anzahl und in einer derselben einen bereits verendeten Hasen. Dieser und ein in der Wohnung des Besitzers D. vorgefundener Hasen in abgezogenem Zustande wurden dem Jagdpächter zugestellt. — Wiederholt ist der Butterhändlerin Hause aus Hauswalde aus dem Wagen, den sie auf der Dörner Straße ohne Aufsicht stehen ließ, in verschiedenen Mengen Butter entwendet worden. Am Sonnabend morgen gelang es nun der hiesigen Polizei, die verhehlte L. von hier abzufassen, wie dieselbe 8 Stückchen Butter dem Korbe entnommen hatte und damit das Weite suchte.

Se. Majestät der König tritt am 1. März die Reise nach Hamburg an. Von dort begibt sich Se. Majestät mit einem vom Norddeutschen Lloyd zur Verfügung gestellten Dampfer, ohne London zu berühren, nach

Bischof, wo der König drei Wochen verweilen wird.

Dresden. Festgenommen wurde ein hiesiger Arbeiter und ein Schlossermeister, der erstere, weil er versucht hat, ein falsches Zweimarkstück trotz erkannter Unechtheit in Zahlung zu geben, der letztgenannte unter dem Verdachte, dieses Zweimarkstück und anderes Metallgeld angefertigt zu haben, um das nachgemachte Geld als echtes in den Verkehr zu bringen.

Der Verein der Freisinnigen Volkspartei in Dresden erläßt einen Aufruf zu freiwilligen Beiträgen zur Errichtung eines Denkmals für Eugen Richter.

Dresden, 26. Febr. Der am 11. Februar hier festgenommene Heiratschwindler Leonhard Cordua aus Mecklenburg ist als der verheiratete Väterer Rud. Voigt aus Biesko festgesetzt worden. Voigt ist derjenige, der im Sommer vorigen Jahres während der Fahrt von Bodenbach—Pirna nach Dresden in einem Transporteur aus dem Eisenbahnzug entbrach. Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß Voigt im Herbst vorigen Jahres in der Gegend von Rostock unter dem Namen Cordua gleichfalls Heiratschwindeleien verübte hat.

Weißer Hirsch. Graf Ballesström, der frühere Reichstagspräsident, ist zur Kur in Rahmanns Sanatorium eingetroffen.

Eisgang auf der Elbe. Zum zweiten Male in diesem Winter konnte Dresden am Sonnabend früh das Schauspiel eines Eisganges beobachten. In den Morgenstunden, sowie in den Nachmittagsstunden war die Elbe vollständig mit harttreibenden Eisschollen bedeckt. Bei günstigem Wetter kehrt also zu hoffen, daß die Schifffahrt bald wieder aufgenommen werden kann.

Sebnitz, 22. Februar. Heute früh brannte das große vierstöckige, in Eisenkonstruktion ausgeführte Hauptgebäude der Blumenfabrik von Mey u. Co., Langestraße, total aus. Ueber die Entstehungsurache des Brandes konnte bis jetzt nichts ermittelt werden.

Pittau. Einen guten Fang machte die hiesige Schupmannschaft am Mittwoch, indem sie einen Sündredner verhaftete, der ihr in letzter Zeit viel Mühe verursacht hatte. Es handelt sich um einen mehrfach bestraften, 19jährigen, in Pöthau wohnenden Burschen, der in hiesiger Stadt 5 schwere Diebstähle verübt hat. Sein Arbeitsfeld verlegte der Bursche meist nach Gasthäusern, wo er die Kammer des Personals erbrach und nach Geld und Wertgegenständen durchstöberte.

Freiberg. Das Schwurgericht verurteilte den Gasmeister Karl Wilhelm Gustav Graf aus Jöhlich im Erzgebirge für den Totschlag, begangen an seiner Ehefrau, zu 15 Jahren Zuchthaus.

Der Sekretär der Bergakademie in Freiberg, Frege, hat in Dresden Selbstmord verübt. Es sind Unregelmäßigkeiten in der Kassensführung entdeckt worden, die den Grund zur Tat gebildet haben.

Am Sonntag vormittag zwischen 11 und 12 Uhr sah die Familie des Herrn Vädermeisters Bauz in Annaberg gemächlich bei Tische, als plötzlich eine heftige Detonation alle Anwesenden erschreckte. Der eiserne Ofen in der Wohnkammer hob sich in die Höhe, um im nächsten Augenblick als wüster Trümmerhaufen auf den Boden zu stürzen. Bei näherer Untersuchung zeigte sich, daß eine Sprengpatrone, welche wahrscheinlich aus dem Bergschacht

stammt, und sich in den Kohlen befand, die Ursache zur Explosion gewesen ist. Gott sei Dank ließ der Fall ohne weiteres Unglück ab.

Diesau, 26. Febr. Der in der Mitte der Dreißiger stehende Pokassistent Kreppe schloß sich am Sonntag drei Kugeln in den Kopf und richtete zwei Schüsse gegen Brust und Unterleib. Trotz der schweren Verwundungen wurde er noch lebend dem Krankenhaus zugeführt. Dienstverfehlungen sollen nicht der Grund zu der Tat sein.

Dederan, 21. Februar. Der schwere Sturm ist auch in hiesiger Gegend in heftiger Weise aufgetreten. So hat er, wie das „Dederaner Wochenbl.“ meldet, das Dach der früher David Richterschen Niederlage abgehoben und auch die beiden darauf liegenden 75 bzw. 54 Pfund schweren Steine in weitem Bogen davongeschleudert. Der schwere Stein ist mit großer Gewalt durch das Fenster des gegenüberliegenden Erdgeschosses in die Stube geflogen und hat auch noch ein Loch in die gegenüberliegende Wand gerissen. Dabei hat aber auch der Stein die am Fenster sitzende, an der Nähmaschine beschäftigte Tochter des Herrn Bölich am Kopf verletzt und den Arm am Handgelenk gebrochen. Die Zimmermannsche Ziegelei ist auch in Mitleidenschaft gezogen worden; dort hat der Sturm die Dampfesse umgeworfen. Diese ist auf das Arbeiterwohnhaus und den Brennofen gefallen und hat beide Baulichkeiten stark beschädigt.

Ein Konflikt zwischen Ärzten und Krankenkassen sollte nach den Meldungen verschiedener Blätter in Zwickau bevorstehen. Von einem drohenden Konflikt ist keine Rede. An der Sache ist soviel wahr, daß sich, wie in vielen anderen Städten Deutschlands, so auch in Zwickau unter einer großen Anzahl von Ärzten eine Strömung für die Einführung der freien Arztwahl bei allen Krankenkassen bemerkbar macht, und von den beteiligten Faktoren ist man in Unterhandlungen darüber eingetreten. Spruchreif ist aber die Angelegenheit lange noch nicht, und ein Konflikt droht zurzeit ebenfalls nicht. Die Beschlüsse über „einzuschlagende Maßnahmen“ beziehen sich nicht auf die Einführung der freien Arztwahl.

Plauen. Wegen Rindesmordes wurde die aus Dresden gebürtige Kellnerin Frida Elisabeth Poppe von dem Schwurgericht zu Plauen zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Alldutsche, Rechtsanwalt Dr. Pegoldt in Plauen erhielt wegen Duellforderung des Chefredakteurs Dr. Günther eine Woche Festungshaft. Der Streit zwischen beiden erfolgte wegen Ablehnung der Reichstagskandidatur des Generals Liebert seitens der National Liberalen im 23. Wahlkreis.

In Thossell bei Plauen beging am 22. Februar der Erfinder des mechanischen Webstuhl-Louis Schönherr seinen 90. Geburtstag. Schönherr besuchte 1833 und 1834 die Technische Bildungsanstalt in Dresden; von 1839 an beschäftigte er sich mit dem Umbau des Webstuhls für die Tuchweber. 1841 bis 1844 war Schönherr in der damaligen Sächsischen Maschinenbau-Gesellschaft in Chemnitz tätig. Im Jahre 1849 trat er in die von Richard Hartmann gegründete Chemnitzer Maschinenbauanstalt ein. Am 2. November 1851 gründete er mit Kaufmann Seidler eine Webstuhl-Fabrik in Chemnitz, aus welcher am 4. September 1852 der erste Webstuhl hervorging. Im Jahre 1872 ver-

kaufte er die Fabrik für drei Millionen Mark an eine Aktiengesellschaft mit Namen Sächsische Webstuhl-Fabrik. Schönherr wurde am 22. Februar 1817 in Plauen geboren.

Ein tiefbedauerlicher Vorfall, der einem Kinde das Leben kostete, hat sich in Plauen im Hause Hammerstraße 97 zugetragen. Dort war die 30 Jahre alte Ehefrau des Geschäftsführers Herrn Paul Brill, die an Krämpfen leidet, in ihrer Wohnung wieder von dieser Krankheit befallen worden und hatte dabei das Unglück, auf eine niedrige Wiege zu fallen, in der ihr elf Monate altes Söhnchen Paul Willy lag. Da die Frau in ihrem hilflosen Zustande außerstande war, sich sofort wieder zu erheben, mußte das Kindchen, das sie mit ihrem Körper bedeckte, unter ihr erstickend.

Chemnitz, 23. Febr. Ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung hat die Staatsanwaltschaft gegen eine Anzahl Personen in Oberlungwitz bei Hohenstein eingeleitet. Diese sollen in einer von den Ordnungsparteien einberufenen Wählerversammlung Pöbel-Rufe ausgestoßen haben, als ein sozialdemokratischer Diskussionsredner verschiedene Reden des Kaisers besprach.

Leipzig. In der Nacht zum Freitag ist der Bahnwärter Sey zwischen Borsdorf und Gerichshain im rechtsseitigen Bahngraben liegend tödlich verlegt aufgefunden worden. Der Unglückliche hat anscheinend beim Begehen der Strecke einem Zuge ausweichen wollen, ist aber dabei von diesem noch erfaßt und zur Seite geschleudert worden.

Im Krankenhaus zu Schleiz mußten einem zwanzigjährigen Handwerksburschen aus Trogen bei Hof beide Unterextremitäten amputiert werden. Dem jungen Manne, der erst kürzlich aus dem Krankenhaus in Plauen entlassen worden war, sind auf der Wanderung nach seinem Heimatdort beide Beine erfroren.

Am Freitag hat in Schönau bei Wilsdenfeld eine Frau, die von ihrem Ehemann getrennt lebt, ihr ungefähr $\frac{3}{4}$ Jahre altes Kind umzubringen versucht, indem sie ihm mit dem Rasiermesser mehrere Schnitte beibrachte. Die Verletzungen sind nicht bedeutend; zwei Wunden an der Stirn und dem Halse sind genäht worden, und das Kind selbst befindet sich verhältnismäßig gut; Lebensgefahr ist jedenfalls ganz ausgeschlossen. Die Mutter hat sich dann selbst das Leben genommen. Man fand beide blutüberströmt in der Wohnkammer, die die Frau von innen zugeriegelt hatte, und die erst geöffnet werden mußte.

Kirchennachrichten für Bretinig.

Mittwoch den 27. Februar, Feiertag des 1. sächsischen Landesbistages, $\frac{1}{2}$ 9 Uhr: Beichte; 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit heiligem Abendmahl. Nachmittags 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. — Kollekte für die Jünger Mission.

Dressdner Schlachtviehmarkt vom 25. Febr. 1907.

Zum Auftrieb kamen: 3556 Schlachttiere und zwar 733 Rinder, 884 Schafe, 1690 Schweine und 249 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 43—45, Schlachtgewicht 80—84; Rälben und Kühe: Lebendgewicht 40—43, Schlachtgewicht 74—77; Bullen: Lebendgewicht 44—47, Schlachtgewicht 78—80; Kälber: Lebendgewicht 54—57, Schlachtgewicht 85—88; Schafe: 85—87 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 47—48, Schlachtgewicht 64—65. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm gab Befehl, ihm über den Schiffsuntergang an der holländischen Küste eingehend Bericht zu erstatten.

* Der Kaiser wird in diesem Jahre dreimal in Domburg v. d. Höhe weilen.

* Im Bundesrat fand der Ausschussbericht über die Ergänzung zum Entwurfe des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1907 die Zustimmung.

* Der Bürgerausschuss von Hannover beschloß gegen die Wahl des Sozialdemokraten Breh im Reichstagswahlkreis Hannover-Linden wegen großer Wahlfälschungen Protest einzulegen. Der Protest ging unverzüglich an den Reichstag.

* Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins in Köln legte gegen die Wahl Trimborn's (Zentr.) Protest ein, weil Oberbürgermeister Becker einen Anruf an die Wähler zugunsten Trimborn's erließ.

* Demnächst wird in Köln eine große katholische Versammlung zur Besprechung des französischen Kulturkampfes einberufen werden. In der Anknüpfung wird gesagt, die deutschen Katholiken hätten schon deshalb allen Grund, sich um die Entwicklung der französischen kirchenpolitischen Verhandlungen zu kümmern, als auch die deutschen katholischen Kirchen in Frankreich bedroht werden. Die Kirche in Havre sei von deutschem Gelde gebaut worden, sei aber dennoch von der französischen Regierung mit Beschlag belegt worden; ebenso die St. Josephkirche in Paris, die von deutschem und österreichischem Gelde erbaut ist.

* Der Afrikaforcher Franko Seiner meldete durch Kabeltelegramm aus Windhoek, daß ihm die Durchquerung Afrikas von den Viktorialfällen nach Südwestafrika und im Auftrage der Deutschen Kolonial-Gesellschaft die Ausforschung des kürzesten Verbindungsweges von Südost- nach Südwest-Afrika gelungen ist.

Osterreich-Ungarn.

* Der ungarische Unterrichtsminister Graf Apponyi hat im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf über die Volksschulen eingebracht. Der Entwurf legt für die Lehrer ein Mindestgehalt von 1000 Kronen fest. Die Volksschulen mit ungarischer Unterrichtssprache sollen weiter bestehen bleiben, aber verpflichtet sein, die ungarische Landessprache als Beibringungsgegenstand einzuführen.

Frankreich.

* Bezüglich der Angelegenheit des Archivs der ehemaligen Konsulate in Paris wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß das französische Ministerium des Innern das Archiv in geschlossenen, von der französischen Polizei verriegelten Kisten der österreichisch-ungarischen Botschaft übergeben wird.

* Die Deputiertenkammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, der die Überwachung und Kontrolle sämtlicher französischer und ausländischer Sparkassen-Unternehmungen anordnet.

England.

* Der internationale Schiedsgerichts- und Friedensauschuss richtete an den Premierminister Campbell-Bannerman ein Schreiben, in dem ersucht wird, die englische Regierung möge darauf dringen, daß die Frage der Begrenzung der Rüstungen in das Programm der Haager Konferenz aufgenommen werde. Campbell-Bannerman antwortete, der Regierung sei amtlich nicht bekannt, daß einige Regierungen einer Erörterung der Rüstungsfrage entgegen seien; er bleibe bei seiner Meinung, daß diese Frage, wenn irgend möglich, auf der nächsten Haager Konferenz erörtert werden sollte.

* Das Unterhaus hat nach siebenstündiger Debatte die Adresse an den König, die das Vertrauen des Hauses zur Politik der Regierung ausdrückt, angenommen.

Getreu bis in den Tod.

15] Erzählung von Maria Reumeyer.

(Fortsetzung.)

9.

Dem heißen Sommer war ein früher Herbst und strenger Winter gefolgt, den das erste so lebensfrohe und geistreiche junge Paar still und einsam in dem großartigen Weltbade verlebte. Dem Zustande des Kranken und ihren Verhältnissen entsprechend, beschränkte sich ihr Verkehr nur auf einige Familien in der nächsten Nachbarschaft, mit denen sie allmählich bekannt geworden, und einige frühere Kameraden von Kurt, die sich allerdings meist nur vorübergehend hier aufhielten und ihn ab und zu in freundschaftlicher Teilnahme besuchten.

Die geringe Besserung seines Befindens während des Sommers hatte den erneuten, schmerzhaften Anfällen des stetig fortschreitenden Rückenmarkleidens nicht handgehalten. Auch die Nahrungsergänzung des Rückenmarkes stellte sich wieder ein, so daß er seine „Schrittlungen“, wie er seine Versuche im Gehen unter Georgs sicherer Führung scherzend benannt hatte, zu seiner tiefen Entmutigung gänzlich aufgeben mußte. In der trostlosen Verhinderung seines Gemüts, die mit seinem verschlechterten Befinden wieder überhand nahm, ließ sich der Kranke trotz ärztlichem Gebote und Elisabeths liebevollem Zuspruch oft wochenlang nicht hinaus ins Freie fahren, um dem Anblick der Froben und Gelunden zu entgehen, deren Mitleid und Teilnahme ihm unerträglich dünkte.

Italien.

* In vatikanischen Kreisen heißt es, die Wendung in der französischen Kirchenstreitfrage, die eine friedliche Auseinandersetzung erhoffen lasse, habe den Papst mit Freude erfüllt.

Holland.

* Die Königin Wilhelmina genehmigte das Gesuch des Kriegsministers Generals Staat, Unterchef des Generalstabes, um Entlassung aus dem Seeresdienste. Der Abschied des verdienten Generals und treuen Ratgebers ist eine Folge der gegenwärtigen Ministerkrise.

* Der Plan der Trockenlegung des Zuidersees ist von den Kammern nach dem Entwurfe der Regierung angenommen worden. Das Unternehmen soll in einem Zeitraum von 32 Jahren und mit einem Kostenaufwand von rund 302 Millionen Mark durchgeführt werden. Nach seiner Vollendung wird, unter Verlassung eines Schwaiber-Binnensees, eine Fläche von 4050 Quadratkilometern unter dem Schutze eines 40 Kilometer langen Abschlußdammes der Kultur wiedergewonnen sein.

Spanien.

* Ministerpräsident Maura stellte dem spanisch-marokkanischen Handelsverein die regierungsseitige Förderung der Handelsmission nach Marokko, der Errichtung von Handelsmuseen in Barcelona und Madrid für marokkanische Erzeugnisse, sowie für spanische Erzeugnisse in Marokko und Nordafrika in Aussicht.

Rußland.

* In Jaroskoje Selo fand eine wichtige Beratung des ganzen Ministerrats statt, in der die Thronrede und eine Reihe wichtiger, mit der Eröffnung der Duma zusammenhängender Fragen besprochen wurde. Die Frage, ob der Zar die Thronrede verlesen wird, ist noch offen.

* Die Wahlmänner in Petersburg bedekten einen vollständigen Sieg der Kadetten. In elf Bezirken siegten die Kadetten, nur in einem der linken Block. Gewählt ist eine große Reihe von Universitätsprofessoren, u. a. der Rektor der Moskauer Hochschule. Die neue Reichsduma wird durchaus oppositionell sein, mehr noch als die erste. Die Kadetten ebenso wie der linke Block erwarten bestimmt einen Kabinettswechsel.

* Wie die Ausbildung der ersten Duma den Austritt des Kabinetts Goremykin im Gefolge hatte, so heißt es jetzt immer von neuem, daß der Zusammentritt der zweiten Duma von der Abdankung des Kabinetts Stolypin begleitet sein werde. Man erzählt in Kreisen, die der russischen Regierung nahe stehen, daß Stolypin dieser Tage zum ersten Male selbst von seinem Austritt bezw. von dem des ganzen Kabinetts gesprochen und die Minister gebeten haben soll, nach der Eröffnung des Parlaments bis zum letzten Augenblick auf ihrem Posten zu verharren.

Balkanstaaten.

* Nachdem die Schumädie Kretas den von der Nationalversammlung ausgearbeiteten neuen Verfassungsentwurf gebilligt hatten, berief der Oberkommissar die Nationalversammlung ein, um ihr dies mitzuteilen und den Verfassungsentwurf abzulegen. Die gegenwärtige Regierung wird hierauf sofort demissionieren und bis zur Wahl der neuen Kammer durch ein Übergangsinstitutium ersetzt werden, da die neue Regierung aus der jeweiligen Kammermehrheit hervorzugehen hat. Die neue Kammer tritt am 14. Juli zusammen. Die Wahlen sollen im Mai stattfinden.

Amerika.

* Der Senat der Ver. Staaten hat die Marineforderungen im Gesamtbetrag von 100 727 807 Dollar bewilligt.

* Die Feindseligkeiten zwischen Honduras und Nicaragua nehmen ihren Fortgang. Die Truppen der Republik Nicaragua sind in das Innere von Honduras einmarschiert. General Garcia, der die angreifenden Truppen von Honduras führte, ist in dem Kampfe am 18. d. gefallen. Nach einer andern Meldung aus New York sollen die Truppen von Nicaragua, die in Honduras eingedrungen

Tagelang lag er oft in finsternem Schweigen, jede Unterhaltung schroff abweisend, auf seinem Krankenstuhle fast regungslos angestrebt, selbst seines Kindes munterer Frohsinn, der ihm sonst oft ein freundliches Lächeln entlockt hatte, regte ihn qualvoll auf, so daß die Kleine nur flüsternd mit der Mutter zu sprechen warte. Oft auch wechselten diese Anfälle tiefsten Trübsinn mit heftiger, ja aufbrausender Stimmung, die ihn in seinen furchtbaren Schmerzen dann jeder ruhigen Überlegung beraubte und ihn zu ungeredeten Klagen veranlaßte.

Immer wieder erwachte auch sein eifersüchtiger Argwohn, den Elisabeth bisher stets nur vorübergehend zu besänftigen vermocht hatte, ausß neue, und mit herbem Spott oder auch leichtem Scherz, wie es eben seine augenblickliche Laune gestattete, fragte er sie fast täglich nach ihrem Freunde in der Ferne, bis zu dessen Wiederkehr sie wohl voll Sehnsucht bereits Tage und Stunden zählte. Sie blinnte ihn oft, ohne zu antworten, nur erwiderte er traurig an oder zwang sich auch wohl zu einer heiteren, scherzenden Erwiderung, so tief sein immer wiederkehrendes Mißtrauen sie auch verlegte. In treuester Pflichterfüllung und strengster Selbstbeherrschung, an die seine ungezügelter Natur oft harte Anforderungen stellte, ertrug Elisabeth die wechselnden Stimmungen des Kranken mit unveränderter Ruhe und Freundlichkeit. So oft er auch die gleichen quälenden Fragen an sie richtete, gab sie ihm immer wieder mit nie ermüdender Geduld die trostreiche Versicherung, daß sein Geschick ihre Liebe und Treue niemals zu erschüttern vermöge.

waren, bei Portello del Espino eine Niederlage erlitten haben.

Afrika.

* Die Wahlen zum Parlament in Transvaal sollen mit einem Siege der Buren geendet haben.

* In Kimberley sind der Transvaal-hur Ferreira und seine Genossen, die Anfang November vorigen Jahres in den Nordwesten der Kapkolonie eingedrungen waren, Polizeistationen überfallen und einen Aufruhr ins Werk zu setzen verucht hatten, zum Tode verurteilt worden.

Großes Schiffsunglück an der holländischen Küste.

Der in den letzten Tagen in ganz Mittel-Europa wütende Sturm hat am 21. d. früh eine furchtbare Schiffskatastrophe herbeigeführt. Der zwischen Harwich (in England) und Hoel van Holland ständig verkehrende Passagierdampfer „Berlin“ ist bei der Einfahrt in den Hafen von Hoel van Holland gescheitert und mit allen Passagieren und der gesamten Besatzung untergegangen. Aus Hoel van Holland wird dem „S. S. A.“ dazu berichtet: Als der Dampfer „Berlin“ der Great Eastern Railway Company, der in der Nacht zum 21. d. aus Harwich abgefahren war, sich früh im ersten Morgenrauschen der holländischen Küste und der tosenden Brandung der Bai von Hoel van Holland näherte, wehte ein orkanartiger Sturm. Das Schiff wurde von den sturmbeugten Wellen auf die nördliche Mole an der Maasmündung geworfen, wo es sofort entzwei brach, voll Wasser strömte und unterging. Die gesamte Besatzung und fast alle Passagiere sind ertrunken. Rettungsdampfer konnten in der rauchenden Meeresbrandung keine Hilfe leisten. Die Wellen mußten allen an Bord Befindlichen sofort Tod und Verderben gebracht haben. Von den Passagieren wurden manche in ihren Kabinen überbracht. Nach 36 stündigen Rettungsversuchen gelang es, außer einem englischen Matrosen, der lebend aus dem Wasser gefischt worden war, noch 11 Personen von dem Wrack zu retten, die sich auf dem Hinterteil des Schiffes, der aus dem Wasser ragt, aufgehängt hatten.

Die Strandwache, die Tag und Nacht die ein- und ausfahrenden Schiffe an der Maasmündung kontrolliert, berichtet über die Strandung des Dampfers „Berlin“ wie folgt: Um 5 Uhr 15 Min. früh, zur üblichen Zeit traf das Passagierschiff „Berlin“ vor der Maasmündung in Hoel van Holland ein. Fast im nämlichen Augenblick warfen Orkan und sturmgepeitschte Wogen das Schiff quer vor die nördliche Mole, wo es auf den riesigen Basaltquadern in zwei Stücke zerbrach.

Sofort zur Rettung auslaufende Schiffe konnten bei dem haushohen Wellengang und dem orkanartigen Sturm keine Hilfe bringen, da sie das Wrack nicht erreichen konnten. Schließlich wurde das ganze Vordersteil in die tosende Brandung hintergerissen, nachdem die Überlebenden dort 1 1/2 Stunde mit dem Tode gerungen hatten. Der Rettungsdampfer nahm später noch vier Menschen auf; einer war schon tot, an Land verstarben zwei andre. Ein vierter, der Velfater Steuermann Vaterfon, der nach Amsterdam reiste, um einen Dampfer abzuholen, blieb am Leben. Er befindet sich jetzt in liebevoller Pflege ziemlich wohl. Bald spülten auch Leichen ans Land. Es ist festgestellt, daß sich unter den Ertrunkenen der königliche Feldjäger-Deutnant Artur Herbst befindet, der das Londoner auswärtige Amt mit wichtigen, für die Höfe von Stopenhagen, Berlin-Petersburg und Teheran bestimmten Depeschen versehen hatte. Einer andern Nachricht zufolge sollen die Särge, die die diplomatische Korrespondenz enthielten, mit unbrochenen Siegeln ans Land gespült worden sein. Auf dem Dampfer befand sich auch eine Sendung Diamanten im Werte von mehreren tausend Pfund Sterling. Der Kapitän Precious der „Berlin“ war der Rangaltste und einer der Tüchtigsten vom Stabe der Great Eastern-Dampferflotte. Er hinterläßt Frau und Kinder.

„Nun mußt auch du mir eine Frage beantworten, Kurt.“ sagte die junge Frau eines Abends mit schmerzlichen Achzeln, als er nach tagelangen, heftigen Schmerzen sich in verzweifelter Stimmung den Fendesten aller Sterblichen nannte „und wenn du mir zustimmst, so darfst du auch niemals wieder solche bittere Worte sagen, die mich in unserm gemeinsamen Leid aufs tiefste betreiben. Ist dir meine Gegenwart, meine Liebe und Pflege nicht ein Trost in all deinen Schmerzen, wärdest du ohne deine Elisabeth nicht noch viel unglücklicher sein?“

Er nickte stumm, aber ein erneuter Schmerz-anfall, der seine Glieder, wie er es oft schilderte, klagend durchzuckte, als ob ein glühender Dolch sie durchbohrte, machte ihn wilder Stimmung, ihren sanften Trostesworten unzugänglich, und mit wilden Beroänkungen suchte er sich selbst und seinem vernichteten Leben. Ihr zartfühlendes Empfinden war aufs schmerzlichste berührt, und indem sie zärtlich seine Hand ergriff, die matt und kraftlos auf dem zuckenden Arme ruhte, flüsterte sie ihm des Dichters ergreifende Worte zu:

„O meine Lieber! Eine Träne
Rüh' ich so gern dir vom Gesicht!“

Da glänzte es feucht in seinen Augen, und er zog ihre Hand stumm und innig an seine Lippen.

Regelmäßig wie in seinen Jugendjahren schrieb Georg jeden ersten Sonntag im Monat einen ausführlichen Brief an seine wieder-gefundenen Freunde. Seine dienstliche Tätigkeit

Einer der Geretteten, der englische Seemann Vaterfon, erzählt von der Katastrophe: Das Leuchtfeuer war schon in der Nähe gewesen und die Passagiere, von denen sich die meisten wegen des Sturmes nicht zur Ruhe begeben hatten, schätzten schon wieder Hoffnung, da erfolgte die Katastrophe. Es wurde ein furchtbarer Stoß verspürt, und plötzlich lag das Schiff unbeweglich fest. Vaterfon stürzte auf Deck, um seine Hilfe anzubieten, da er Seemann ist; aber in dem Augenblick sah er den Kapitän und den Steuermann im Wasser verschwunden. Was dann geschah weiß Vaterfon nicht genau. Als er wieder zum Bewußtsein kam, befand er sich im Meere, von Holzstücken umgeben. Er ergriff einige von ihnen, und es gelang ihm auch, sich über Wasser zu halten. Als er ein Rettungsboot sah, rief er um Hilfe. Dann wurde er nach dem Bahnhof geschafft und von dort nach dem Hotel Portelson muß ungefähr eine Stunde in dem tobenenden und eisigen Wasser gewesen sein. Vaterfon erzählt er noch Einzelheiten darüber, wie er etwa 100 Menschen auf dem Bordsteil des Oberdecks stehen sah, ehe er von den Wogen fortgerissen wurde.

Das Schiff „Berlin“ sankte 1775 Tonnen brutto und war im Jahre 1894 erbaut. Die Dampfer der Great Eastern-Linien werden mehr von fremden, besonders Engländern und Deutschen usw., als von Holländern benützt, weil letztere ihre nationale Linie Billingen-Queenborough bevorzugen.

Von Nah und fern.

Zum Jubiläum des Norddeutschen Lloyd. Die Direktion des Lloyd hat nach stehendes Telegramm an den Kaiser nach Wilhelmshaven gerichtet: „Eure Majestät bitten wir, unsern ehrwürdigen Dank auszusprechen zu dürfen für die huldvollen Gnadenbeweise, wie für die allergnädigsten Glückwünsche, welche Seine Königliche Hoheit, Prinz Friedrich Wilhelm, uns im Namen Eurer Majestät überbracht haben. Wir vertrauen, daß auch in Zukunft der Norddeutsche Lloyd die Kraft der Weiterentwicklung finden wird, die notwendig ist, um den wachsenden Aufgaben, welche Deutschlands nationale und wirtschaftliche Entwicklung an ihn stellt, zu entsprechen. Möge dem Lloyd hierbei unverändert die Huld Eurer Majestät erhalten bleiben und er in Eurer Majestät auch weiterhin den mächtigen Förderer und Schirmherrn finden. Norddeutscher Lloyd. Plate. Wiegand.“ — Wie aus Bremen gemeldet wird, hat der Prinz-Regent von Bayern den General-Direktor Dr. Wiegand anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Lloyd durch Verleihung des Verdienstordens vom Heiligen Michael 2. Klasse mit Stern ausgezeichnet. Gleichzeitig übermittelte der bairische Generalkonsul in Bremen dem Norddeutschen Lloyd die herzlichsten Glückwünsche seiner Regierung.

1. Kaiserliches Geschenk. Der Kaiser hat dem Wilhelm Sünbnerschen Ehepaar zu Oberpfly (Fosen) aus Anlaß seines eisernen Hochzeitjubiläums ein Gnadengeschenk von ausnahmsweise 100 Mark aus seinem Dispositionsfonds überweisen lassen. Im allgemeinen beträgt das Gnadengeschenk bei solchen Anlässen stets nur 50 Mk. — Auch der Großherzog von Baden spendete dem Jubelpaare ein größeres Geldgeschenk.

Sturm und Hochwasser. Aus allen Gegenden Nordwestdeutschlands kommen Unglücksnachrichten. Das Unwetter der letzten Tage hat an manchen Orten durch Windhollen und Regengüsse fürchterlichen Schaden angerichtet. Besonders schwer betroffen sind die Rheingegenden, die außerdem jeden Augenblick mit ernstlicher Hochwasser Gefahr rechnen müssen.

Der Raubanfall im Eisenbahnzuge Kiel-Hamburg. dem der Maschinenbautechniker Lange zum Opfer gefallen sein sollte, ist von diesem erbadet worden: Lange hatte seiner Mutter die 220 Mk., die ihm angeblich geraubt worden, vielmehr selbst gestohlen und verprast. Um dies zu verdecken, führte er die Komödie auf dem Bahnhofe aus.

in den heimatischen Verhältnissen sowie die heilige Häuslichkeit seiner guten Mutter, die ihm nach seinem unstäten Junggesellenleben ein so trauliches Heim gewähre, sagten ihm außerordentlich zu. Voll inniger Teilnahme erlaubte er sich fast zunächst nach Herrn von Bernstorff's Ergehen und fragte mit liebevollem Verständnis nach jeder Einzelheit desselben, die er auch im persönlichen Verkehr scharf beobachtet hatte.

Die Geldbindungen an Elisabeth trafen päpstlich alle Vierteljahre, auf der Post lagernd, für sie ein. Um ihr die Annahme zu erleichtern und sich jedem erneuten, schriftlichen Danke zu entziehen, sandte ihr Georg die besprochenen Zinsen nicht selbst zu, sondern hatte seinen Schuldner mit der Zusicherung derselben an Frau von Bernstorff, als Besitzerin der Hypothek, die er für sie verwaltete, beauftragt.

In der sorglosen Selbstsucht seines Wesens hatte ihr Gatte jedes Interesse an ihren Geldangelegenheiten verloren, seit sein hilfloser Zustand ihm seinerlei Lebensfreuden mehr gestattete; auch sah er wohl ein, daß Elisabeth ihre bescheidenen Einkünfte besser als er selbst es verstanden, einzuteilen wußte. Ab und zu sprach er zwar seine freudige Bewunderung aus, daß seine Frau sich zu einer so tüchtigen Redenkünstlerin entwickelt habe, die mit so geringen Mitteln all seinen Bedürfnissen gerecht werden könnte, und er scherzte dann wohl in seiner leichten Art über die eie Räte, die Elisabeths Anlieh überließ, ohne ihren eigentlichen Grund zu ahnen. Da er weder ihre Ausgaben noch ihre Einnahmen irgend welcher Prüfung unter-

Hunde als menschliche Nahrungsmittel. Nicht weniger als 1601 Hunde haben im Jahre 1906 im Königreich Preußen als Nahrungsmittel für Menschen der ärztlichen Fleischschau unterlegen. Im Jahre 1905 waren es 1568 Köter. Beanstandungen kamen nur vereinzelt vor. Die meisten Welpen und Raritäten werden in Schlesien geschlachtet. Im letzten Vierteljahre 1906 stellte diese Provinz 318, Sachsen 88, Brandenburg 53, das Rheinland 19 Stück Hunde zur ärztlichen Fleischschau.

Zu dem Unfall des Schnellzuges Basel—Berlin auf dem Bahnhof in Frankfurt a. M. wird noch berichtet: Bei dem Unfall im Hauptbahnhof fuhr die Lokomotive etwa 6 Meter auf den Bahnsteig auf, rasierte den Bremsbock glatt weg, rannte eine eiserne Schranke und Schilder um und blieb dann stehen. Der Zug war infolge Verspätung mit mehr als normaler Einfahrtsgeschwindigkeit in den Bahnhof gekommen, und außerdem waren die Schienen infolge des Schneefalles sehr glatt. Trotz Bremsens und Konterdampf konnte der Zug nicht rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Der Sachschaden wird auf 5000 Mk. geschätzt. Die auf dem Bahnsteig an der gefährdeten Stelle befindlichen Reisenden und Beamten konnten sich in Sicherheit bringen, da sie durch Zurufe rechtzeitig auf die Gefahr — man merkte die übergroße Geschwindigkeit — aufmerksam gemacht wurden. Das Reisegepäck eines Mannes, der vor Schreck seine Sachen fallen ließ und dann zur Seite sprang, geriet unter die Lokomotive. Der Unfall ereignete sich direkt neben dem Gleise, von dem aus vor sechs Jahren die Lokomotive des Orientexpresszuges über den Bremsbock und Bahnsteig in den Wartesaal fuhr.

Weiteres Umsichgreifen der Pocken. Die Pockenepidemie in Mexiko größeren Umfangs an. Offenbar sind Anstichsträger vorhanden, die man nicht kennt und die wie so oft eine Weiterverbreitung der Erkrankung bewirken. Man weiß, daß anscheinend gesunde Menschen mit Krankheitsstoffen beladen sein können und, weil sie eben gesund scheinen, zur Verbreitung derartiger Epidemien in unkontrollierbarer Weise beitragen. Von großem Interesse dürfte es sein, zu erfahren, ob nicht-geschwimpene Personen die Opfer der Erkrankung sind. Auch in Devant-les-Bons nehmen die Pocken eine besorgniserregende Ausdehnung an, 28 Personen, von denen mehrere in Lebensgefahr schweben, befinden sich zurzeit im Regier Hospital. Auch in Mexiko treten die Pocken wieder auf. Mehrere Kranke haben Aufnahme im Kaiserkrankenhaus gefunden.

Torpedobootsunfall. Auf der Unterelbe, nahe der Kanalöffnung bei Brunsbüttel, stieß das Torpedoboot „S 19“ mit einem Hamburger Dampfer zusammen. Das Torpedoboot erlitt schwere Beschädigungen am Kohlenbunker; es wurde zunächst nach Brunsbüttel geschleppt, nachher nach Kiel gebracht und weiter nach Kiel gebracht. Der Dampfer ist unbeschadet geblieben.

Raub und Brandstiftung. Die Villa Schreinerberg in Effen wurde völlig ausgeraubt und dann in Brand gesetzt. Die Familie Schreinerberg war vertriebt. Viele Gold- und Silbergegenstände wurden gestohlen.

Ein jugendlicher Selbstmörder. Wegen einer Fälschung, die er von seinem Vater erhalten hatte, warf sich in Schneidmühl der dreizehnjährige Schulknabe Bachhaus vom Dominium Schönauf auf die Schienen, als gerade ein Personenzug herandrante. Der Anstoß wurde auf der Stelle getötet.

Der letzte Akt einer Liebestragödie. Im Bahnhofshotel „Reichshof“ in München erschoss der Hauptmann und Kompaniechef Ernst Blanc im 2. bayerischen Fuß-Artillerie-Regiment zu Metz seine angebliche Ehefrau und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Er erreichte jedoch keinen Zweck, sondern verletzte sich nur schwer, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Dort ist Blanc dieser Tage gestorben. Wie sich nachträglich herausstellte, handelte es sich hierbei nicht um eine Frau, sondern um eine hübsche, junge Bekanntschaft aus München. Blanc selbst, der

ein Alter von 39 Jahren erreicht hat, war nicht verheiratet.

Die Nase abgebeissen. Der Zimmermann Martin Neumüller in Jugoslawien glaubte zu bemerken, daß ihm seine Gekelte, die im Restaurant „Münster“ bedienstete Kellnerin Schamberger Grund zur Eifersucht gebe. Er rief sie am Abend vor die Tür und biß ihr den linken Nasenflügel glatt weg, so daß das blühende Mädchen dauernd einseitig bleiben wird. Der bißige Bräutigam stellte sich nach seiner Geldentlastung freiwillig der Polizei, die ihn einweisen in Haft befehlt.

In der großen Viehschmuggel-Angelegenheit an der holländischen Grenze hat die weitere Untersuchung ergeben, daß die Schmuggler

Tagen viel besprochenen Standal nichts zu tun hat. Der Vobereicht zeigt besondere Sorgfalt. Das Feuilleton spielt in der eleganten Welt. Die Verbreitungsstellen sind in der Tat von der anständigen Presse derart mit Beschlag belegt, daß den Apachen nichts anderes übrig blieb, als in ihrer Dichtung in das Reich der Wohlstandigkeit sich zu verirren.

Ein Gesetz gegen den Luxus der Damenhüte. Die Gesetzkommission des Staates Missouri in den Ver. Staaten wird sich demnächst mit einem eigenartigen Gesetzesvorschlag beschäftigen müssen, und der Urheber dieser eigenartigen Bill, Norfolk aus Morgan County, beabsichtigt anscheinend als der unglaublichste Gesetzgeber zu gelten. Das Gesetz bezweckt

Kartenskizze zum Schiffs-Untergang bei Hoek van Holland.



nachst oft ein Dutzend Spione mit Ferngläsern ansahen, die den Auftrag hatten, die Grenzschwächer zu beobachten. Diese verständigten sich durch Signale mit Blendlaternen. Weißes Licht zeigte an, daß keine Gefahr vorhanden sei. Durch dieselben Signale verteilten sich aber schließlich die Schmuggler, die bereits so dreist waren, daß sie das Vieh zum Teil auf Waldwegen an der Grenze abschlochten.

Im Kohlenbergwerk verhängt. Durch herabstürzende Kohlenmassen im Johannschachte der Brucher Kohlenwerke in Bruch sind vier Arbeiter verhängt worden. Nach längerem Bemühen gelang es zwar, die Verunglückten zu bergen; ein Mann war jedoch schon tot. Die übrigen sind lebensgefährlich verletzt.

Ein 22 Jahre alter Dampfsack. Von der Ungelegenheit der Gänge, Raben und anderer Vögel ist schon oft geredet worden, daß aber auch ein in Gefangenschaft gehaltenes Dampfsack ein hohes Alter erreicht, dürfte selten dastehen. Einen solchen Vogel besaß der Gutsbesitzer Gohwin in Dorchester (England). Vor einigen Tagen starb das Tier, 22 Jahre alt, an Altersschwäche.

Die Zeitung der Apachen. Um einem längst empfundenen Bedürfnis abzuweichen, haben nun auch die Apachen, die gefährlichsten Delinquenten des dunkelsten Paris, ihre Zeitung gegründet, das „Journal des Apaches“. Jede Woche wird für dieses Organ in Paris erscheinen. Der Verleger der Apachen ist ja, so schreibt die „Liberte“, „aufreibend und gefährlich und genießt nicht gerade das Wohlwollen der Behörden; aber sie sind Bürger, haben ihr Wohlrecht aus und beanspruchen daher auch mit Recht, als Bürger voll geachtet zu werden.“ Die erste Nummer ihrer Zeitung umfaßt vier kleine Seiten; der Text ist autographiert. Ein Kammerbericht, eine Rundschau über äußere Politik, — alles was bei den Wäldern friedlicher Bürger. Eine Berichtigung findet bereits in der ersten Nummer eine Stelle: „Eine Abonnentin, die in Villot unter dem Kriegsnamen „La Marquise“ bekannt ist, bittet um Mitteilung, daß sie mit dem in den letzten

nämlich, den Aufwand und den Luxus, den die Damen in den Hüten treiben, ganz gehörig einzuschränken. Der erste Absatz der Bill lautet: „Es soll fortan für irgend eine Dame, verheiratet oder ledig, ungesetzlich sein, sich mehr als zwei Hüte in einem Jahre anzuschaffen, in Empfang zu nehmen oder sonst zu verschaffen. Jeder dieser beiden gesetzlich erlaubten Hüte darf nicht mehr als — zwei Dollar (9 Mk.) kosten.“ Der betreffende Gesetzgeber scheint sehr able Erfahrungen mit seiner Frau gemacht zu haben.

Selbstentzündung einer Schiffsladung. In Cooktown (Australien) verbrannte der englische Schoner „Bapuan“ infolge einer Explosion, die auf Selbstentzündung der Kopra (getrocknete Kokosnüsse) mit der das Schiff geladen war, zurückzuführen ist. Sechs Kanalen sind bei dem Unglücksfall ums Leben gekommen.

Gerichtshalle.

Frankfurt a. M. Ein Zimmermeister A. wollte eine zweite Hypothek von 2000 Mk., die auf dem Hause seines Bruders in Bodenheim stand, zu Welt machen. Der Vorkaufnehmer Schömling und der Agent Seib vermittelten ein Tauschgeschäft, wonach A. für die Hypothek 12000 Mk. in bar und ein Häuschen in Offenbach erhalten sollte. Dieses Häuschen steht an ein ähnliches kleines Haus. Nach der Anlage sollen nun Schömling und Seib, die für die Vermittlung je 200 Mk. erhielten, dem A. vorgegeben haben, daß er beide Häuser bekommen werde, während er tatsächlich nur eins erhalten hat. Nach dem Gutachten des Architekten Wilmann war aber auch die zweite Hypothek zur Zeit des Rohkaufs des Hauses nur wenige tausend Mark nach der ersten Hypothek wert. Das Urteil lautete gegen Schömling auf 9 Monate Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe, gegen Seib auf 3 Monate Gefängnis.

Wien. Die Strafkammer verurteilte die Mitglieder des Hauptvorstandes des polnischen Vereins „Straz“ wegen Abdriftung des Vereinszweckes zu Geldstrafen. Die Angeklagten wurden bis auf die Mitglieder des Reichstages und Landtages, gegen die das Verfahren einstweilen eingestellt worden ist, zu je 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. Durch das Urteil wurde der „Straz“ für einen politischen

Berein erklärt, welcher staatsfeindlichen Tendenzen huldigt.

Napoleon in der Erinnerung seines Patenkindes.

Vor einigen Tagen starb in der Provence, in Aix, eine 91jährige Greisin, die Gräfin Napoleone Hélène-Charlotte de Baprouse. Sie war die Tochter des Generals de Montholon, eines der wenigen Getreuen Napoleons, die den Kaiser auch im Unglück nicht verlassen und ihm nach St. Helena in die Verbannung folgten. Auf dem fernen Eiland erblickte sie das Licht der Welt und der einstige Kaiser selbst war es, der die Patenschaft übernahm. Im Figaro erzählt Jacques Normand von einem Besuch, den er vor einigen Monaten der alten Dame abgestattet hat, und berichtet dabei allerlei Erinnerungen an Napoleon, die die Gräfin ihm bei dieser Gelegenheit mitgeteilt hat. „Gewiß, ich erinnere mich seiner noch ganz genau“, so erzählte das greise Patenkind. „Ich bin ja auf St. Helena geboren...; als ich noch klein war, sah ich ihn jeden Tag. Meist sah ich ihn in der Obersten-Uniform der Chasseurs de la garde, die er besonders liebte. Aber morgens trug er gewöhnlich einen Hausrock aus weißem Kaschmir. Dabei fokettierte er gern ein wenig mit seinen Fäßen, die übrigens wirklich sehr schön waren; er trug zu Hause mit Vorliebe Schnallenschuhe. Oft trippelte ich morgens schon zu früher Stunde in sein Gemach, dort stand sein Bett, mit blauen Vorhängen und gelbem Beschlag. Der Kaiser ließ mich auf seinen Knien reiten... Schritt, Trab, Galopp... Ich lachte ausgelassen und er lachte auch; er war immer sehr gütig zu mir, einfach und freundlich. Und seine Stimme, — noch höre ich sie — sie war so wohlklingend, ohne besonderen Tonfall... Der Kaiser machte nicht den Eindruck eines alten Mannes, auch nicht den eines müden... er war sehr kräftig bis zu dem Augenblick, da jene böse Krankheit, der Magenkrebs, ihn überfiel, eine Familienkrankheit; sein Vater und seine Mutter starben auch daran. Schon manchmal hatte er Anfalle gehabt, die er überwand; aber der letzte Anfall kam ganz plötzlich während einer Wagenfahrt mit meinem Vater. Der Schmerz war so heftig, daß der Kaiser den Wagen halten ließ. Seitdem ging es rasch bergab. Sie wissen, der Kaiser ist als Christ gestorben. In seinen letzten Lebensjahren war er sehr religiös geworden; mit peinlicher Sorgfalt erfüllte er alle Pflichten eines guten Katholiken. Etwas fiel mir auf, ein Wort, das er oft wiederholte, wenn er von Marie Louise sprach, die ihn im Stich gelassen hatte. „Ah“, sagte er immer, „meine gute Josephine hätte mich nicht so verlassen.“ Und noch heute höre ich diese Worte.“ Dann erzählte sie auch von Hubson Lomv. „Ich sah ihn oft mit dem Kaiser im Gespräch. Aber ein Henker? — Nein, nein, man tut ihm da sehr unrecht, er war sehr forrest und tat nichts, als die von London erhaltenen Befehle zu befolgen. Der Kaiser liebte ihn gewiß nicht, konnte ihn auch unmöglich lieben; es war England, das er in ihm haßte. Aber dem Menschen ließ er volle Gerechtigkeit widerfahren und seinem untadelhaften Benehmen. Was der Kaiser nicht vertragen konnte, was ihn jedesmal von neuem erregte, das war, daß Hubson Lomv ihn mit „General“ anredete und nicht mit „Sire“. Aber auch hierin gehörte Hubson nur den empfangenen Befehlen.“

Buntes Allerlei.

Ch. Eingegangen. Blaut: „Das Mädchen steht mit den ersten und besten Familien der Stadt in Verbindung!“ — Blaut: „Sie steht aber garnicht vornehm aus.“ — Blaut: „Das tut auch nichts, sie ist nämlich Telephonistin.“

Ch. Grob. Frau Müller: „Meinen Mann habe ich durch Korrespondenz kennen gelernt. Er machte mir einen Heiratsantrag, ehr er mich sah.“ — Fräulein Schulze: „Darum habe ich noch nicht gezwieffelt.“

so, so hatte er mit der Sorglosigkeit früherer Zeiten oftmals recht kostspielige Wünsche betreffs seiner Pflege und Ernährung, und zu ihrer stillen Genugung konnte sie die ihr gefandenen Gelder, wie es Georg so liebevoll bestimmt, ausschließlich zum Wohlbehagen ihres kranken Gatten verwenden.

Sein Zustand hatte sich bis zur Wiederkehr des jungen Baumeisters im nächsten Sommer, der alle mit verschiedenartigen Empfindungen entgegenzusehen, wenig gebessert, und auch seine Stimmung war wie immer wechselnd und launenhaft. Mit stets gleicher Aufopferung und Freundschaft leistete Georg dem Kranken wieder jene tatkräftige Hilfe und widmete ihm fast ausschließlich die ganze Zeit seinesurlaubes. In nachfolgender Rücksichtnahme vermied er es gelegentlich, mit Elisabeth allein zusammenzutreffen; er hätte ihr auch nichts mehr zu sagen gehabt, was ihres Gatten Ohr geheißt, denn mit eigener Willensstärke hatte er sein stürmisches Herz bezwungen. Niemals verriet er ein Wort über ein Bild je wieder seine tiefsten Empfindungen, und in gemeinsamer Fürsorge für den kranken Verband ihn fortan ein unbefangener, menschlichlicher Berleher mit seiner einzigen Jugendgeheißin.

So gelang es seinem sicheren, verständigen Gatten, das keinerlei Mißgunst zuließ, seiner Gemüthsruhe das Mißtrauen, die argwöhnische Verwirrung des Kranken zu überwinden und sein bangen Gemüt wieder freundlichen Empfindungen zugänglich zu machen. Zu ihrer gemeinsamen Freude und Genugung hatte sich

das eigenartige Verhältnis des Baumeisters zu dem jungen Paare während ihres abermaligen Zusammenlebens in jeder Beziehung bedeutend geklärt und gelichtet. Mit herzlichen Worten bewahrte Herr v. Bernstorff Georgs bevorstehende Abreise und nahm bei seinem Abschiede mit feierlichem Handbische das Versprechen ab, fortan, wenn keine dienstlichen Verhältnisse es gestatteten, stets einige Sommerwochen mit seinen Freunden, wie er lächelnd betonte, hier zu verleben. Tief bewegt gab ihm Georg seine freudige Zustimmung; er hatte einen schweren Sieg errungen und empfand es mit innigem Stolzgefühl, daß er fortan auch dem Gatten seiner Jugendfreundin stets lieb und willkommen sein würde.

10.

Zehn Jahre waren dahingeflossen, und zehn Male hatte Georg stets einige Wochen seines Sommerurlaubs bei den Freunden in Wiesbaden verbracht, denn eine lange, schwere Leidenszeit war dem armen Kranken beschieden, dessen trübseliges, gesundes Jugendtraut die furchtbaren Folgen seines Sturzes nur langsam zu vernichten vermochten. Wenn sich auch sein Zustand in den ersten Jahren, meist in den Sommermonaten, zeitweise etwas gebessert hatte, so daß er mit Georgs kräftiger Unterstützung ab und zu wieder im Zimmer umhergehen konnte, so wurde doch sein Allgemeinzustand allmählich ein immer schlechterer. Seit dem letzten Sommer waren ihm die Füße stark geschwollen; aber mit zäher Beharrlichkeit, die allen liebevollen Warnungen Trost bot, wollte er während Georgs Anwesenheit wieder seine gewohnten

Schrittbewegungen unternehmen. Es war unmöglich, er vermochte nicht mehr aufzutreten und sank, von heftigen Schmerzen überwältigt, in Georgs Arme zurück.

„Nehmt mir die glühenden Nadeln fort, auf denen ich gestanden“, sagte er mit traurigem Scherz. „Die Rollen meines Lebens sind längst verblüht, nun haben mir seine Dornen auch noch die Füße blutig geritzt.“

In letzter Zeit hatte sich oftmals bedenkliche Atemnot eingestellt, und seine Stimmung wurde nach solchen Anfällen von Tag zu Tag trübseliger. Die furchtbaren Schmerzen raubten ihm fast jeden Schlaf; in wilder Verzweiflung suchte er sich selbst sowie den Menschen, die ihm in blinder Unwissenheit nicht zu helfen vermochten, und sein troziges, ungestümes Herz, das die Hoffnung auf Bänderung seiner Leiden noch immer nicht aufgeben wollte, konnte weder Frieden noch Ergebung finden.

Es bedurfte der wahren Selbstaufopferung seiner Frau, um stets mit gleicher Sanftmut und Geduld an der Seite des Kranken anzuharren. Er konnte ihre beständige Gegenwart nicht entbehren, sie fehlte ihm, sowie er sie nicht sah, und doch qualte und verletzete er sie oft mit ungerechten Vorwürfen, nutzlosen Klagen, deren Bitterkeit sie tiefstimmiglich berührte. Seit den letzten Wochen hatte seine Schwäche bedenklich zugenommen; er war weicher und milder gestimmt, und als bei einem heiligen Schmerzanfall, im Gefühl seiner Ohnmacht, ungewohnt, heiße Tränen seinen Augen entströmten, drückte er ihre Hand fest an seine blasse, tränenuchte Wange und sagte mit traurigem Lächeln:

„Siehst du, Elisabeth, nun folge ich deinem Gebote.“

„Ach meine Lieber! Eine Träne küßt nun so gern mir vom Gesicht!“

Sie beugte sich nieder und erfüllte seinen Wunsch mit schmerzlicher Zärtlichkeit.

Die lieblich erblickende Gritta war der Eltern einziger Trost, die stille, gemeinsame Freunde ihres traurigen Lebens. Sie hatte sich durch die ersten Verhältnisse, in denen sie aufgewachsen, die stete Rücksichtnahme auf des Vaters schweres Leiden, trotz der sonnigen Heiterkeit ihres Wesens zu einem für ihre Jugend außergewöhnlich verständigen und früh gereiften Mädchen entwickelt. Auf treueste und gewissenhafteste stand sie ihrer Mutter in der Pflege des kranken Vaters zu Seite, und ihre auffallende Ähnlichkeit mit ihm, die von Jahr zu Jahr mehr hervorgetreten war, erfüllte ihn mit freudigem Stolz.

Nun war dem qualvollen, trüben Winter und dem kalten, unreinlichen Frühjahr, das auf Herrn von Bernstorffs Befinden sehr ungünstig gewirkt, ein schöner, warmer Sommer gefolgt, wie er dem Kranken stets so wohl getan. Seit einigen Tagen ging es ihm etwas besser, die Schmerzen hatten nachgelassen und seine Stimmung war ruhig und freundlich, wie sie seit langer Zeit nicht gewesen. Georg, der Regierungsbaumeister in seiner Vaterstadt geworden, war wieder in Wiesbaden eingetroffen, um zum gehaten Male seinen Urlaub bei den Freunden zu verleben.

(Fortsetzung folgt.)

Donnerstag den 28. Februar
 nachm. 2 Uhr soll im Gasthaus zur Rose in Bretzig, als Auktionsort, eine
 Taschenuhr mit Kette gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.
 Pulsnik, den 21. Februar 1907
 Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Gasthof zur goldenen Sonne.
 Nächsten Sonntag
Fastnachtsball für junge Herren
 (Anfang 5 Uhr),
 wozu freundlichst einladet
 R. Grosse.

Gasthof zum Stern, Grossröhrsdorf.
 Dienstag den 5. März halte ich meinen
Karpfenschaus
 ab, was ich vorläufig anzeige
 Alfred Reusch.

Viehversicherungsverein.
 Sonntag den 3. März nachm. 1/2 Uhr
Hauptversammlung
 im Gasthof zum Stern.
 Tagesordnung:
 Jahresbericht und Vorlegung der Jahresrechnung, Neuwahl, Geschäftliches.
 Anträge sind bis Mittwoch beim Unterzeichneten einzureichen.
 B. Haufe, Vors.

Nähmaschinen,
 Rundschiff, Ringschiff, (Central Bobbin), Schwingschiff und Langschiff-Nähmaschinen von
 den berühmten Fabriken Biesolt & Locke, Meissen, Frister & Rossmann, Berlin und
 Winsele, Altenburg empfiehlt zu billigsten Preisen
Georg Horn, Mechaniker.
 Nähmaschinennadeln aller Systeme, Nähmaschinen- und Fahrradteile, Maschinen-
 garn, Maschinenstichzarn und Maschinenstid-Seide.

Zur jetzigen Saison
 bringe mein reichsortiertes
Schuhwaren-Lager
 in Erinnerung und empfehle
 für Herren **Vorkalf** zum Schnüren mit und ohne warmem Futter
Qualitäts in Vorkalf, Kalb, Rospiegel- und Kind
 leder, ferner **Filzstiefel** und **Filzstiefel** mit hohem starkem Lederbesatz
 und Lederboden,
 für Damen und Kinder **hohe Anoyf-** und **Schnür-**
stiefel mit und ohne warmem Futter
 in verschiedenen Lederarten, **Luchshuhe** zum Schnüren, **warmgefüllte Leder-**
hausshuhe usw. in nur bester Qualität.
 Reelle Bedienung! Billigste Preise!
 Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
 Hochachtungsvoll **Max Büttrich.**



Wringmaschinen

in allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbstöler, Druck- und Ent-
 lastungsfeder, beste Qualität Gummi, empfiehlt
Georg Horn, Mechaniker.

Man abonniert jederzeit auf das
 schönste und billigste
Familien-Witzblatt
Meggendorfer-Blätter
 München 99 Zeitschrift für Humor und Kunst
 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—
 Abonnent bei allen Buchhandlungen und
 Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
 nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41
 Kein Besucher der Stadt München
 sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
 Theatinerstr. 41, befindliche, äußerst interessante Aus-
 stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
 zu besichtigen.
 Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Zur Aufklärung.

Um Irrtümer zu vermeiden, teile ich meiner geehrten Kundschaft mit, daß ich Näh-
 maschinen, Fahrräder, Waschmaschinen und sonstige größere Gegenstände bei einer Anzahlung
 von mindestens 1/5 der Gesamtsumme ebenfalls auf **Teilzahlung** verkaufe.
Georg Horn, Mechaniker.

Codesanzeige.
 Heute früh 5 1/2 Uhr verschied sanft und ruhig unser lieber Vater, Groß-
 und Schwiegervater, Bruder und Schwager, der Leinweber
Friedrich Reinhold Horn
 im 73. Lebensjahre.
 Dies zeigt nur hierdurch an
 Bretzig, den 24. Febr. 1907. Die trauernden Hinterlassenen.
 Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.
 Nach Gottes allweisem Ratsschlusse verschied am 24. d. M. 1/2 Uhr meine
 treu- und inniggeliebte Frau
Anna Hulda Reppe, geb. Rißsch,
 nach kurzem aber schwerem Leiden.
 Dies zeigt schmerzgefüllt an
 Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause aus
 statt.
Familie Reppe.

Verein Zephyr.
 Die Beerdigung unseres Mitgliebes
Herrn Reinhold Horn
 findet heute Mittwoch nachm. 3 Uhr vom
 Trauerhause aus statt.
 Versammlung der Mitglieder 1/2 3 Uhr im
 Gasthof zum **deutschen Hause.**
 Der Vors.



Bei Zahnschmerz
 nimm nur
Kropfs Zahnwolle
 (20% Carvacrolwolle)

Zu haben bei
Theodor Horn u. F. Gotth. Horn.
1 Erdgeschöß-Wohnung,
 bestehend aus Stube, Kammer und Küche,
 per 1. April 1907 oder früher in Bretzig
 zu vermieten.
 Zu erfragen in der Exp. d. Bl.



Brillanten
 Blendend schönen **Calat,** weiße, sammet-
 weiche **Haut,** ein **zartes, reines Gesicht** und
 rosiges, **jugendfrisches Aussehen** erhält man
 bei täglichem Gebrauch der **echten**
Stedenpferd-Bienenmilch-Seife
 von **Bergmann & Co. Raddeul,**
 mit Schutzmarke: **Stedenpferd.**
 a Stück 50 Pfg. bei:
Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

Lederpantoffeln
 für Männer mit Absatz und Rindlederblatt,
 für Frauen in schwarz, Sanbarbeit, braun,
 rot und Lack, sowie Samt- und Cordpantoffel
 mit Ledersohle, für Kinder in rot, braun und
 schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen,
 empfiehlt
Max Büttrich.

Gheglück.
 Versand aller bewährt. hygien. Bedarfsartik.
 Neu: Menstruationspuls. „Ohne Sorge.“
 Preisliste mit ärztl. Gutachten gratis. 70
 Versandhaus **Gehr. Glass, Kötzschendroda.**

Damen
 wenden sich in allen distr. Angelegenh. bei
 Weisfluß, Störungen usw. vertrauensw. an Fr.
 M. Muszynski, ärztl. gepr. Masseuse, Braun-
 schweig (87) Comeniusstr. 7. Rückr. erb. Fr. B.
 n. Schw. schreibt: Ihr Mittel wirkte sch. n. 20 St.

Wer will?
 gesund werden und es bleiben, der febe
 noch, ob sein Urin klar und hell ist! Ja
 er trübe und setzt ab, so ist seine genaue
 chemische
Untersuchung
 unbedingt nötig! Auch wer Schmerzen
 beim Wasserlassen im Kreuz, Magen,
 Brust und Unterleib verspürt, sende sofort
 sein erstes Morgenwasser an Chemiker
R. Otto Lindner, Dresden-A.,
 Fürstenstraße 47,
 bereit. u. approb. f. selbst. Betrieb ein. Apotheke.

Lange Stiefel
 mit Doppelsohle und Lederkappe,
 Schaftstiefel, sowie **Rinder-**
stiefel in allen Größen halte
 stets am Lager.
 Bitte bei Bedarf um gütigen
 Zuspruch. **Max Büttrich**

Fabrikarbeiterinnen,
 ins **Bausack,** leichte, angenehme Beschäf-
 tigung, bei hohem Lohn baldigst gesucht.
 Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Hienfong-Essenz
 extra stark für Wiederverkäufer veri. 1 Dug
 Mk. 2,50 (u. d. 30 Flasch. Mk. 6.— kostenfrei)
 Laborator. **E. Walther, Halle a. S., Reistr. 2**

Elektr. Taschenlaternen,
 elektrische **Ersatz-Batterien** und **-Birnen,**
 elektrische **Scherzartikel**
 in allen Preislagen empfiehlt
Georg Horn, Mechaniker.

Ein zuverlässiger
Rüpfenfarber
 bei hohem Lohn für sofort oder später gesucht
 bei **F. G. Horn & Sohn.**

Schürzen-Mäherinnen
 ins Haus sucht **T. F. Gobler, Bretzig.**

Rheumatis-
u. Gicht-Leidenden
 teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was
 meiner Mutter von jahrelangen qualvollen
 Gichtleiden geholfen hat.
Marie Grünauer,
 Münch. str., Bürgerbeimerstraße 2/II.

Emser Wasser (Künchen)
 422. Katarth-Husten-Halsark-Verschleimung-Musenswurz
 Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Mineralwasser-
 Handlungen.

Termometer
 von 30 Pfg. an,
 empfiehlt
Georg Horn, Mechaniker.

Echte **Petersburger (russ.)**
Gummisohle
 für Herren, Damen und Kinder in nur guter
 Qualität in allen Größen, sowie **Gummi-**
schräglatz, zum Auffrischen der Schuhe, em-
 pfehle
Max Büttrich.

Brillen
 für jedes Auge passend und alle Zubehörtel-
 Reparaturen werden prompt und möglichst
 von mir selbst ausgeführt.
Georg Horn, Mechaniker.

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

Vom sächsischen Königshof. Wir bringen heute die neueste Aufnahme der Söhne des Königs Friedrich August, die in Dresden erzogen werden. Es sind dies der Kronprinz Georg, die Prinzen Friedrich Christian und Ernst Heinrich. — Ferner eine Anzahl photographischer Aufnahmen unserer braven südwestafrikanischen Soldaten, die unsern Lesern einen Begriff von der Art der Kriegsführung in der leider schon viele Opfer fordernden afrikanischen Kolonie geben. Doch unsere Landesfinder



Eine Kompanie des 2. Feldregiments auf dem Marsche.

trotz der großen Gefahren und Strapazen ihren Humor und frischen Sinn behalten haben, das zeigt besonders die Aufnahme des Heliographen, dem im afrikanischen Feldzuge viel benutzten Lichttelegraphen.



Prinz Ernst Heinrich. Kronprinz Georg. Prinz Christian.

Neueste Aufnahme der Söhne des Königs von Sachsen.

Aus hartem Holz.

Roman von Paul Bly.

(Vollst. verboten.)

(Fortsetzung.)
„Eine Zukünftige, die Dir in allen Stücken zusaat, hast Du also bisher noch nicht gefunden?“ fragte Frau Else.
Glückstrahlend sah Hans sie an und antwortete: „Nein, bisher noch nicht.“
„Nun, und was soll sie für Eigenschaften haben? Wie soll sie aussehen?“
Zunmer glückseliger sah er sie an, und dann sagte er es fest heraus: „Sie müßte ganz so beschaffen sein, wie Du, Else!“
Sie stand still. Sie sah ihn an. Dann lachte sie und ging weiter.
„Courmayer.“ sagte sie scherzend.
Man war nun im Park, wo ihnen nicht so viele Passanten begegneten. Eine Minute lang gingen sie schweigend nebeneinander her.
Dann begann Hans wieder: „Du nimmst mich nicht ernst, nicht wahr?“
„Reden wir doch von was anderem,“ rief sie heiter.
„Nein, Else, bitte, steh' mir Rede,“ bat er flehentlich. „ich muß Dir sagen, daß ich Dich lieb habe! Schon damals, als ich Dich drüben in Bergheim traf, da war mirs klar, daß mein Herz Dir gehört — aber damals habe ich darüber noch geschwiegen, bin mit mir zu Räte gegangen, hab' alles gewissenhaft erwogen, hab' eine Zeit darüber hingehen lassen — aber mein Inneres sagte mir, daß ich mich nicht getäuscht habe — und nun, Else, nun“

ich Dich wiedersehe, nun jubelt Dir mein Herz entgegen, nun habe ich nicht eher Ruhe und Frieden, als bis ich Dir klipp und klar gestanden habe — Else, Geliebte, Du, Du bist es, die ich liebe! Du nur kannst mir das höchste Glück des Lebens geben!

„Also eine ganz förmliche Liebeserklärung,“ rief sie, blieb stehen und sah ihn heiter an. „Und das gleich am ersten Tage! Netter Anfang, das darf man wohl sagen,“ scherzte sie weiter.

„Else,“ bat er innigst, „glaube meinen Worten!“ Da sah sie ihn plötzlich mit blühenden Augen an und fragte schnell: „Und wer sagt Dir denn, daß ich Dich wirklich so von Herzen liebe, wie Du es verlangst, so um Deiner selbst willen?“

„Einen Augenblick sah er sie starr und sprachlos an, dann sagte er leicht erzitternd. „Ich habe geglaubt, Else, es annehmen zu dürfen.“

„Und warum, mein Lieber?“ „Weil die Art, wie Du mich behandelt hast — o Else, ich bitte Dich — ich kann mich doch nicht so sehr getäuscht haben!“

„Ich will Dir mal was sagen, Hans,“ entgegnete sie jetzt ruhig und ernst, „ich leugne es keinen Augenblick, daß ich Dich recht gern, sehr gern sogar habe — aber nun tu mir den Gefallen und sprich borest nicht wieder davon; eine Frau, die das durchgemacht hat wie ich, die muß erst mit sich zu Rate gehen, bevor sie eine neue Ehe schließt. So, und nun genug davon. Wenn ich hier erst wieder ein



Reitergrab in den Großen Karasbergen.

Else, mach mit mir, was Du willst! Ich bin Dein Sklave!“ erklärte er hingebend.

„Na, na, jetzt noch ein Kniefall, und der Skandal ist fertig! — Da kommen Menschen; also nur mal 'n bisschen zusammengekommen!“

Er raffte sich auf. „Gut,“ sagte er fest, aber doch heiter, „Du sollst sehen, daß ich mich beherrschen kann! Du wirst zufrieden mit mir sein!“

„Desto besser wird die Behandlung sein,“ scherzte sie.

Es gesellte sich ein Bekannter zu ihnen, und nun ging man zu dreien heimwärts.

Mit jedem neuen Tage empfand Hans es klarer und deutlicher, daß er die schöne junge Frau tief und innig liebte, daß er ohne sie nicht mehr leben konnte. Aber getreu seinem Versprechen, sagte er zu der Angebeteten kein Wort mehr von seiner Zuneigung, sondern harrte geduldig auf den Moment, wo sie allein davon anfangen würde.

Dessen ungeachtet aber blieb er der allezeit lebenswürdige, elegante Kavallerist, der seiner Dame jeden leisen Wunsch von den Augen



Maschinengewehr alten Modells.

wenig heimlich geworden bin, dann können wir weiter darüber reden, und dann fange ich allein davon an. Bis dahin aber, Ruhe! Das bit' ich mir aus!“ — „Wie Du willst,“ sagte er nur. — „Aber jetzt nicht etwa den Brummigen herausfahren!“ rief sie, „dann hast Du ganz verspielt!“ — „Ach,



Relaispatrouille.



Heliograph.

oblas, und sie mit allen erdenklichen Aufmerksamkeiten und Solantern umgab.

Frau Else lächelte zu alledem und ließ sich alle die großen und kleinen Nitterdienste gefallen; sie war stets lieb und gut zu Hans, scherzte mit ihm, oft sogar war sie direkt ausgelassen lustig, nie aber verrät sie mit einem Blick oder Wort, daß nun der betreffende Augenblick gekommen sei, auf den er so sehnebar blickte.

So ging das ein paar Tage lang fort.

Die Mutter sah aus der Ferne diesem Liebesgeplänkel zu; sie hielt sich aber ganz reserviert, um erst im entscheidenden Moment mit ihrem Sozen dazwischen zu kommen.

Und als so eine Woche bereits vergangen war und die junge Frau immer so weiter tändelte, ohne ihm eine direkte Hoffnung zu machen, da fing er an, sich Sorge zu machen, und dachte ernsthaft darüber nach, wie er sich ihr Betrogen denken sollte.

Und da mit einem Male fiel ihm ein, was einst die Mutter ihm gesagt hatte, daß Bruno sich einst für Else interessiert habe. Das gab ihm einen Ruck. All seine Energie war plötzlich aufgewacht. Er mußte Gewißheit haben.

Gleich in derselben Stunde ging er zu der jungen Frau, begann eine Unterhaltung mit ihr, und im Laufe des Gesprächs fragte er, scheinbar ganz nebenbei: „Sag, Else, müßten wir nicht auch mal hinausfahren zu Bruno? Es wird Dich doch interessieren, sein Gut kennen zu lernen, nicht wahr?“

Einen Augenblick sah sie ihn fragend an, dann antwortete sie: „Gewiß interessiert mich das, fahren wir hinaus.“

Leicht zögernd sagte er nun: „Doch, bitte, sei ganz ehrlich, wir können es auch unterlassen, wenn es Dir vielleicht irgendwie peinlich wäre.“

Sie biß die Zähne zusammen und fragte dann erlautet: „Wieso sollte es mir denn peinlich sein?“

„Nun, man erzählt sich hier doch —“

„Was erzählt man sich?“

„Daß Bruno sich früher für Dich interessiert haben soll —“

„Ist das wahr?“

„Nun, so sprich doch! Was erzählt man sich sonst noch?“

„Endlich hat er sich entschlossen, Else, bitte, sag es mir, liebst Du ihn oder hast Du ihn geliebt?“

„Bist Du vielleicht eifersüchtig, mein Lieber?“

„Ja!“ fuhr er da auf mit Leidenschaft, „ja, ich bin eifersüchtig! Ich liebe Dich so heiß und innig, daß ich einen Nebenbuhler nicht ertragen könnte und ihn am allerwenigsten.“

Sein Ton, seine zitternde Stimme erschreckte sie. Ein wenig eingeschüchtert sagte sie: „Ja, es ist wahr, Bruno hat sich einst für mich interessiert, damals vor Jahren —“

„Bevor er Dich heiratete?“

„Und ich habe ihm damals sehr weh getan; aber damals war ich jung und unerfahren; erst jetzt vermag ich zu ermessen, wie weh ich ihm damals getan habe.“

Sie schwieg. Eine Träne perlte in ihrem Auge. Und wehmütig sah sie hinaus in den herbstlichen Tag.

Auch er schwieg. Ihre Worte ergriffen ihn tief.

Endlich begann sie wieder: „Aber darüber sind ja jetzt Jahre hingegangen, und ich hoffe, daß er heute ein anderer ist, und daß er mir heute nicht mehr zürnen wird.“

„Noch immer schwieg Hans, fragend sah er sie an.“

„Ja, ich will ihn wiedersehen,“ sagte sie dann entschlossen. „Und wenn er mir auch jetzt noch zürnt, dann will ich ihn um Verzeihung bitten.“

„Else,“ fragte er nun, leise und bittend, „sag mir, liebst Du ihn?“

Sie sah ihn ernst und ruhig an und erwiderte: „Nein, geliebt habe ich ihn nie!“

Hans atmete auf. Voll inniger Dankbarkeit küßte er ihr stumm die Hand.

In diesem Augenblick gerade trat die Mama ein; aber sie blieb in der Tür.

„Oh!“ rief sie lächelnd.

Aber Hans entgegnete schnell: „Komm nur näher, Mutterchen.“ Und dann, mit einem glückseligen Blick auf die junge Frau, ging er hinaus.

Nun war er beruhigt.

Langsam trat die alte Dame näher.

„Ein lieber Junge, nicht wahr?“ fragte sie, mit freundlichem, mütterlichem Stolz ihm nachsehend.

Else nickte ihr stumm freundlich zu.

„Und so ein guter Junge! Ein Herz, treu wie Gold!“

lobte Mama ihren Liebling weiter. „Und dabei auch so ein tüchtiger Mensch! Unser alter Busch hat mir erst heute wieder gesagt, daß er sehr zufrieden ist mit ihm — ach, ich wünsche ihm, daß er jetzt eine liebe, junge Frau bekäme — dann wäre mein Glück vollständig.“

Wiederum nickte Else nur.

Da legte Mama ihren Arm in den der jungen Frau, und dann fragte sie mit all ihrer Liebenswürdigkeit: „Du, Else, gefällt er Dir auch ein wenig, der Hans?“

Die junge Frau blieb etwas zurückhaltend, indem sie leicht hin erwiderte: „Aber ja, Mutterchen, ich habe es Dir doch neulich schon gesagt, daß er sich sehr zu seinem Vorteil verändert hat.“

Deutlicher wagte die fürsorgliche Mutter nun nicht zu werden. Aber das war auch gar nicht notwendig, denn Else hatte schon jetzt zur Genüge verstanden, daß die Mutter für ihren Liebling Fürsprecherin sein wollte. Und darüber amüsierte sie sich im stillen recht herzlich — sie kannte sich zu gut, um nicht zu wissen, daß solch ein Versuch auf sie ohne jeden Einfluß blieb.

Am Sonntagabend der zweiten Woche seit Elses Ankunft gab Frau Konjul ein größeres Fest zu Ehren ihres Gastes.

Auch Bruno war geladen worden, und zwar auf Elses Wunsch. Einen Augenblick hatte das die besorgte Mutter erschreckt, aber Hans tröstete sie sofort, daß nichts zu befürchten sei — und so hatte man ihn geladen, ja, Frau Else hatte sogar mit eigener Hand die Worte: „Besten Gruß von der wilden Else“ auf seine Einladungskarte geschrieben — aber auch darüber beruhigte Hans die Mutter.

Als Bruno am nächsten Morgen diese Karte bekam, wurde er bleich und seine Hände begannen zu zittern. Immer und immer wieder las er mit starren Augen: „Besten Gruß von der wilden Else.“

„Bevor er Dich heiratete?“

Seine Ruhe, die ihn sonst nie verlieh, war dahin, alles in ihm tobte in wildem Aufruhr durcheinander.

Alle Wunden, die längst verheilt waren, brachen nun von neuem auf, und wilde Schmerzen fraßen und bohrten in ihm.

Rängst hatte er geglaubt, daß dies Stück Vergangenheit für ihn tot und vergessen sei — ja oft hatte er über all das Weh, das er damals durchgemacht, schon lächeln können — und nun mit einem Male war alles wieder da — alle Wunden und alle Schmerzen — und alles nur durch die paar Worte „Besten Gruß von der wilden Else.“

Mit brennend heißen Stoff, mit fiebernden Pulsen, so lief er durchs Feld.

„Hübel! Um Gottes willen nur Ruhe!“

Aber alles war umsonst.

Von Minute zu Minute wuchs seine Erregung, stieg seine fieberische Angst.

Endlich ging er wieder nach Hause, schloß sich in seinem Zimmer ein — und nun sank er hin, wie gebrochen.

— Und sie, die ihm damals so weh getan hatte, so unendlich weh, sie wagte es, jetzt wiederkommen, und ihm diesen Gruß zu schicken? Das eben war's, was er nicht begriff.

Ach, wie hatte er dies Weib geliebt! Alles, alles hätte er für sie getan! Alles! Alles!

Er, der Einsame, der Schwerfällige, der nie bei den Mädchen Glück gehabt hatte, er hatte sich eingebildet, daß sie, die schöne lustige Else, ihn allen anderen vorzöge — er hatte ihren Scherzworten, ihren Tändeleien geglaubt — hatte für bitteren Ernst genommen, was doch nichts war als ein Nist für den Augenblick — nichts als die tolle Mädchensonne eines wilden Kindes — — sie hatte sich nur amüsieren wollen, sie hatte mit ihm gespielt — nichts als gespielt — und er, der Unbeholfene, der Einsame, er hatte sein Festes, sein Edelstes ihr opfern wollen, er nahm es für bitteren Ernst.

Ach, und dann eines Tages das Erwachen aus dem Glückstraum!

Sie hatte einen anderen geheiratet!

Und dies alles, was er damals durchlebt und durchlitten hatte, das war tot und begraben gewesen, das hatte er im Laufe der Jahre mit bebender Hand in den Schoß der Vergessenheit gebettet. — Und nun, mit einem Ruck, brutal und gewaltig, war alles wieder da, aufgeweckt, aufgestanden, und rüttelte mit harter Kraft an seiner Seele und schlug ihn in Wahn und Hölle, genau wie damals.

Machtlos und kraftlos lag er da, der große und starke Mann, der blonde Hüne, der bisher so unbegreiflich dem Leben standgehalten hatte.

Aber plötzlich raffte er sich auf. Sein alles trotziges Bauernblut siegte. Und nun besann er sich. Nun wies er das Gefühl der Schwäche zurück.

Hart sein! Das war jetzt die Hauptsache; jede weibliche Regung erlösch.

Er wollte sie, die einst ihm das getan, nicht mehr wiedersehen, tot und vergraben sollte sie für ihn sein und bleiben! Ja, so sollte es sein.

Kurz entschlossen setzte er sich hin und schrieb der Mutter einen Abjagebrief, knapp, aber freundlich.

Bereits in der nächsten Stunde ging der Brief ab. Der alte Buchhalter Walter, der in der Stadt einen geschäftlichen Auftrag seines Herrn zu erledigen hatte, nahm ihn mit.

Bruno introuste den Alten, der das Felsingische Haus noch nie betreten hatte, ganz genau, denn es lag ihm daran, daß der Brief direkt in die Hände der Mutter gelange; und Walter versprach, alles prompt zu erledigen.

Als der Wagen mit dem Buchhalter abfuhr, sah Bruno ihm einen Augenblick wehmütig nach — er fühlte, daß er mit diesem Brief alle Brücken zwischen sich und Elise abbrach — einen Augenblick bedauerte er sein Tun, aber nur einen Augenblick, dann war er stark.

(Fortsetzung folgt.)

Unvergesslich.

Was ist die Welt so trübe,
So allen Reizes bar,
Wenn uns der Liebsten Liebe
Verließ auf immerdar.

Wohl sagt das Ohr die Töne
Der Lust — das Herz bleibt leer.
Zum Auge dringt das Schöne,
Zum Herzen nimmermehr!

O Herz, in deinem Leide,
Was bist du wunderbar!
Doch winkt dir manche Freude,
Verschließ nicht länger dich!

Vergiß, was du besessen,
Und neues Glück wird dein —
Doch, du willst nicht vergessen,
Du willst nicht glücklich sein.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gemeinnütziges.

Zum Schutze der Goldfische und Salamander. Ein Hauptgrund des frühen Absterbens ist der Umstand, daß diese Tiere meistens zu sehr der Sonne ausgesetzt werden. Durch längere Einwirkung der Sonne ist das Wasser so erwärmt, als habe es eine viertel Stunde lang auf dem warmen Ofen gestanden. Daß hierbei die Tierchen zu Grunde gehen müssen, wird jedem einleuchten. In Behältern, wo sich der Salamander nicht abwechselnd aus dem Wasser erheben und außer demselben ruhen kann, geht er bald zu Grunde. Stets sollte in solchen Behältern ein größerer, rauher Stein liegen, von dem ein Teil über den Wasserpiegel hervorragt. Goldfische und Salamander in Behältern sind jeden Tag etwas Brotkrumen, Ameiseneier — ganz kleine Erdwürmchen zu verabreichen und in Grunde der Behälter einige, etwa linsengroße Abschnitte von rohem Holz zu setzen.

Das Auswachsen der Zwiebeln zu verhindern. Jede Hausfrau, welche größere Zwiebelvorräte hat, wird gar zu oft durch das Auswachsen derselben, das die Zwiebeln in kurzer Zeit unbrauchbar macht, in Verlegenheit gekommen sein, und doch lassen sich dieselben leicht für das ganze Jahr konserbieren. Man sucht die guten, festen Zwiebeln im Frühjahre aus und hängt sie in Rehen oder leichten Beuteln einige Tage und Nächte in die Rauchkammer. Der Rauch schadet dem Geschmack nicht, erhält jedoch die Zwiebeln viele Monate hindurch fest und verhindert das Auswachsen derselben.

Wiederherstellung von rauh und hart gewordenem Sammet. Man befeuchte den rauh und hart gewordenen Sammet auf der Rückseite und ziehe ihn über ein heißes Eisen. Bügeln darf man den Sammet nicht, vielmehr muß das Eisen gehalten und der Sammet mit seiner Rückseite darüber hinweg geführt werden.

Nachtisch.

1. Bilderrätsel.



2. Rätsel.

Wenn Die ein Armer bittend naht,
So jähre nicht, mich ihm zu reichen;
Denn Wohlthat trägt stets gute Saat!
Doch bin beraubt ich zweier Zeichen,
So wird ein Die Die Land gemacht,
Von Welsen tauig rings umschlossen,
Bei dem in einer heißen Schlacht
Einst vieler Kämpfer Blut gestossen.

Lösung der Aufgabe in voriger Nummer:
Weiterreich, Wehrreich.

Kunst und Verlag: Neer Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Arndt, Charlottenburg bei Berlin, Bernauerstr. 18. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Arndt: G. Schulz, Charlottenburg, Quersstr. 27.

Lustiges.



„Heute, Erzellenz, sind Sie mein Gast und feiern mit mir einen Bedenntag eigener Art.“

„Was ist denn los, mein lieber Oberst?“

„Des Dankes von Reichenstein Frau ist mit seinem Kaffierer durchgegangen!“

„Und das wollen Sie feiern?“

„Ja, gerade heute vor drei Jahren hat sie mir einen Korb gegeben — es lebe der Junggesellenstand.“

Gegenkommend.

„Aber, Herr Bummel, jetzt komme ich seit 14 Tagen täglich wegen dieser Rechnung!“

„O, da wollen wir gleich abhelfen — an welchem Wochentag soll ich Sie bezahlen?“

„Na, sagen wir Montag.“

„Also gut — von nun an brauchen Sie bloß jeden Montag zu kommen!“

Ein langwieriger Streit.

Präsident (zu einem der Zeugen): „Sie haben also dem Beginn des Streites zwischen den beiden angeklagten Eheleuten beigewohnt?“

Zeuge: „Jawohl, Herr Präsident; es war vor drei Jahren.“

Präsident: „Wie, vor drei Jahren?“

Zeuge: „Ja, damals war ich mit zur Hochzeit geladen.“

Auf Befehl.

Kammerjungfer: „Herr Verwalter, Sie sollen sofort zwei Eier legen lassen! Die Komtesse wünscht ganz frische zum Frühstück!“

Hühner Schlaf.

„Mein, so ein Durst, wie ihn dieser dicke Frenpeltuber hat! Der muß wirklich als kleines Kind mit — Feringmilch aufgezogen worden sein!“